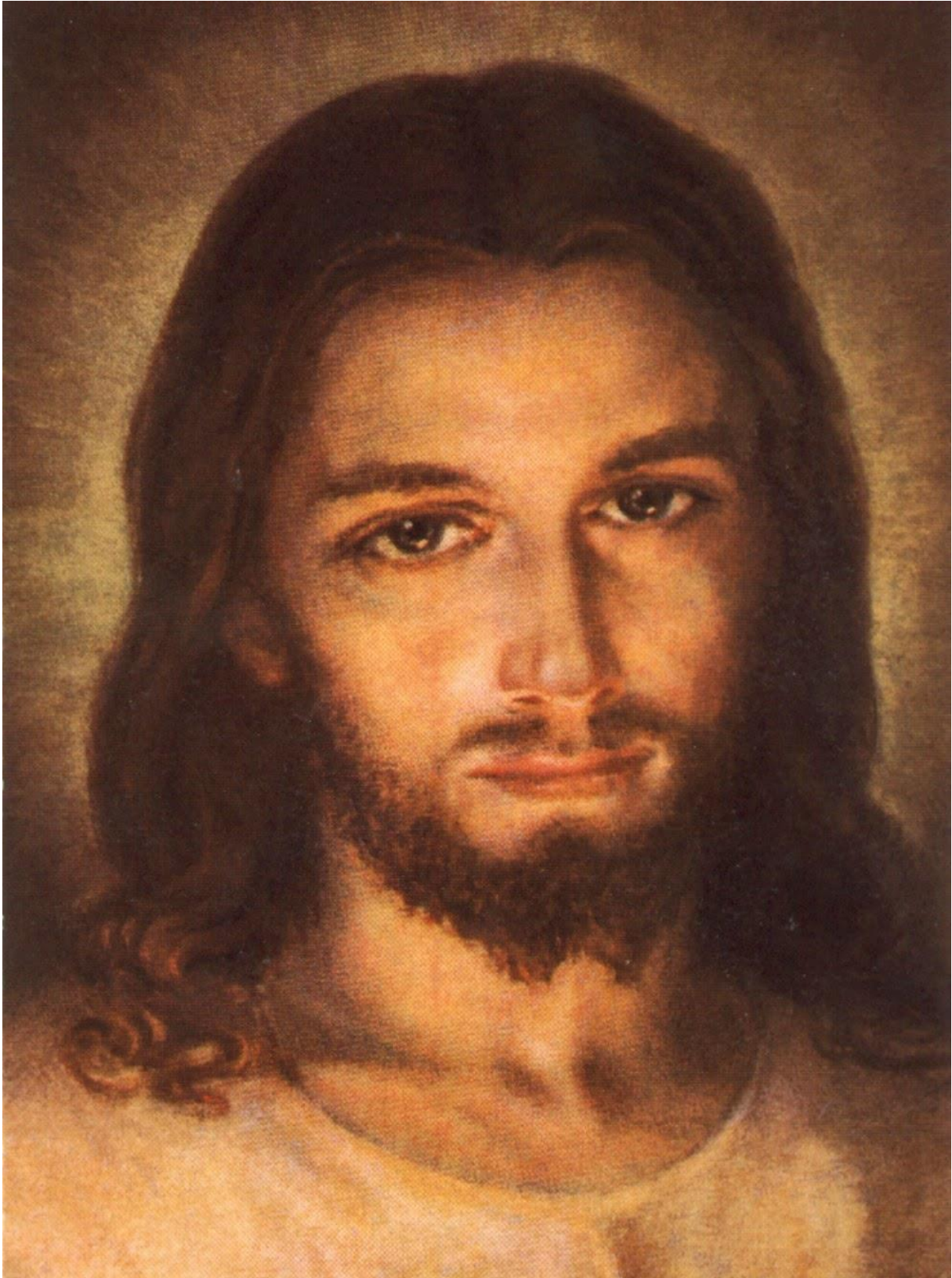


## Jesus spricht zu den Aposteln über die Liebe

Gott selbst ist die Liebe, die Liebe ist nichts Anderes als die deutlichste und ihn am klarsten darstellende Eigenschaft Gottes. Unter all seinen



**Eigenschaften ist sie die königliche, die Ur-Eigenschaft; denn alle anderen Eigenschaften sind in der Liebe verankert. Was ist die Macht Gottes, wenn nicht die wirkende Liebe? Was ist die Weisheit, wenn nicht die belehrende Liebe? Was ist die Barmherzigkeit, wenn nicht die verzeihende Liebe? Was ist die Gerechtigkeit, wenn nicht die ordnende Liebe? So könnte ich fortfahren mit all den unzähligen Eigenschaften Gottes.**

Jesus spricht:

Ihr seid dabei, euch heranzubilden in dieser Nächstenliebe, die der zweite Teil des grundlegenden Gebotes des göttlichen Gesetzes ist, die aber in Israel sehr vernachlässigt worden ist. Die vielen Vorschriften und Kleinlichkeiten, die dem geradlinigen und in seiner Kürze doch vollständigen Gesetz vom Sinai gefolgt sind, haben den ersten Teil dadurch entstellt, dass sie daraus eine Menge äußerer Riten gemacht haben, denen aber der Kern, der Wert und die Wahrheit fehlen; d. h. es fehlt die aktive Anteilnahme des Inneren an den äußeren Formen des Kultes durch Werke und durch die Abweisung der Versuchungen.

Welchen Wert kann die Zurschaustellung eines Kultes in den Augen Gottes haben, wenn das Herz in seinem Inneren Gott nicht liebt, sich nicht vernichtet in verehrungsvoller Gottesliebe; wenn es ihn nicht lobt und bewundert mit der Liebe zu den von ihm geschaffenen Werken und vor allem mit der Liebe zum Menschen, dem Meisterwerk der irdischen Schöpfung? Seht ihr, wo der Fehler Israels liegt? Darin, dass man aus dem einen Gebot von Anfang an zwei gemacht, und schließlich, mit dem Verfall der Geister, das zweite vom ersten getrennt hat, als wäre es ein unnützer Zweig.

Es war kein unnützer Zweig, es waren nicht einmal zwei Zweige. Es war ein einziger Stamm, der sich von Grund auf geschmückt hatte mit den einzelnen Tugenden der beiden Arten der Liebe. Betrachtet den großen Feigenbaum dort droben auf dem Hügel. Ganz von selbst, fast an der Wurzel, hat er zwei Äste gebildet, die so sehr vereint sind, dass die Rinde der beiden miteinander verwachsen ist. Aber jeder Ast hat seine eigene Krone, und zwar auf eine so eigenartige Weise, dass man dem Dorf auf diesem kleinen Hügel den Namen „Haus des Zwillingeisenbaumes“ gegeben hat. Nun, wenn man die beiden Stämme trennen wollte, die im Grunde nur ein einziger sind, müsste man eine Axt oder eine Säge benutzen. Aber was würde man damit erreichen? Der Baum würde absterben; oder, wenn man so geschickt wäre, die Axt oder die Säge so zu führen, dass man nur einen der beiden Stämme beschädigt, würde man zwar einen davon retten, aber der zweite würde sicher absterben. Der Ast aber, der überleben würde, würde wahrscheinlich keine oder nur sehr wenig Frucht bringen.

Dasselbe ist in Israel geschehen. Man wollte die beiden Teile voneinander trennen, die so eng zusammengehören, dass sie wirklich nur ein einziges sind. Man wollte verbessern, was schon vollkommen war. Denn alle Werke, Gedanken und Worte Gottes sind vollkommen. Und wenn Gott auf dem Sinai das Gebot der Liebe zum Allerheiligsten Gott und zum Nächsten als ein einziges Gebot geben wollte, so ist es klar, dass es nicht zwei Gebote sind, die unabhängig voneinander befolgt werden können.

Da ich euch ohne Unterlass in dieser erhabenen Tugend, der größten von allen, heranbilden möchte, in jener, die mit dem Geist in den Himmel aufsteigt - denn es ist die einzige, die im Himmel besteht - betone ich sie immer wieder. Sie ist die Seele des ganzen geistlichen Lebens, das abstirbt, wenn es die Liebe verliert, weil es dadurch auch Gott verliert.

Hört zu. Nehmt an, eines Tages klopfte an eure Tür ein sehr reiches Brautpaar, das für sein ganzes Leben beherbergt werden wollte. Könntet ihr sagen: „Wir nehmen den Bräutigam auf, aber nicht die Braut“, ohne dass der Bräutigam sagen würde: „Das geht nicht, denn ich kann mich nicht vom Fleische meines Fleisches trennen; wenn ihr sie nicht aufnehmen wollt, dann kann auch ich mich nicht bei euch aufhalten und gehe weiter mit all meinen Schätzen, die ich mit euch geteilt hätte?“

Gott ist mit der Liebe verbunden. Sie ist wahrhaftig und noch inniger und wahrhaftiger als bei einem Brautpaar, das sich inständig liebt, Geist von seinem Geiste. Gott selbst ist die Liebe, die Liebe ist nichts Anderes als die deutlichste und ihn am klarsten darstellende Eigenschaft Gottes. Unter all seinen Eigenschaften ist sie die königliche, die Ur-Eigenschaft; denn alle anderen Eigenschaften sind in der Liebe verankert. Was ist die Macht Gottes, wenn nicht die wirkende Liebe? Was ist die Weisheit, wenn nicht die belehrende Liebe? Was ist die Barmherzigkeit, wenn nicht die verzeihende Liebe? Was ist die Gerechtigkeit, wenn nicht die ordnende Liebe? So könnte ich fortfahren mit all den unzähligen Eigenschaften Gottes.

Nach all dem, was ich euch gesagt habe, könnt ihr da noch annehmen, dass ein Mensch ohne Liebe Gott besitzen kann? Könnt ihr euch vorstellen, dass er wohl Gott aufnehmen kann, aber nicht die Liebe? Die Liebe ist eine einzige und umfasst Schöpfer und Geschöpf, und man kann nicht nur die eine Hälfte besitzen; d. h. man kann nicht die Liebe zum Schöpfer besitzen ohne die andere Hälfte, die Liebe zum Nächsten. Gott ist in den Geschöpfen. Er ist in ihnen mit seinem unauslöschlichen Zeichen, mit seinen Rechten als Vater, Bräutigam und König. Die Seele ist sein Thron, der Körper sein Tempel. Wenn also jemand seinen Bruder nicht liebt, ihn verachtet oder ihm Schmerz zufügt, verkennt er den Hausherrn seines Bruders, den König, Vater und Gemahl des Bruders; und es ist natürlich, dass dieses große Wesen, das alles ist und das in einem Bruder und in allen Brüdern gegenwärtig ist, die Beleidigungen des kleinen Wesens, d.

h. des einzelnen Menschen, zu den seinigen macht. Deswegen habe ich euch die Werke der leiblichen und geistigen Barmherzigkeit gelehrt; deswegen habe ich euch gelehrt, dem Bruder kein Ärgernis zu geben, ihn nicht zu richten, nicht zu verachten und nicht abzuweisen, möge er gut oder schlecht, ein Gläubiger oder ein Heide, ein Freund oder ein Feind, ein Reicher oder ein Armer sein.

Wenn in einem Brautgemach eine Empfängnis stattfindet, so ist es immer dasselbe Ereignis, mag es sich in einem Gemach aus Gold oder auf der Spreu eines Stalles zutragen. Das Geschöpf, das sich in einem königlichen Schoße bildet, ist nicht verschieden von dem im Schoße einer Bettlerin. Die Empfängnis, die Entwicklung eines neuen Wesens, ist dieselbe auf der ganzen Welt. Alle Geschöpfe werden geboren wie Kain und Abel, die Söhne Evas.

Der Gleichheit der Empfängnis, der Entwicklung und der Art der Geburt der Kinder eines Mannes und einer Frau auf Erden entspricht eine andere Gleichheit im Himmel: die der Erschaffung der Seele, die dem Embryo eingehaucht wird, damit er ein Mensch sei und nicht ein Tier und damit sie ihn begleite vom Augenblick seiner Zeugung an bis zum Tod und weiterlebe in Erwartung der allgemeinen Auferstehung, um sich dann mit dem auferstandenen Leib wieder zu vereinigen und mit ihm Lohn oder Strafe zu empfangen, je nach den Handlungen im irdischen Leben. Denkt nicht, die Liebe sei ungerecht und belohne jene nicht, die nicht von Israel und keine Nachfolger Christi gewesen sind. Wenn sie tugendhaft waren und gewissenhaft nach ihrer Religion gelebt haben, in der Überzeugung, dass es die wahre ist, werden sie ihres ewigen Lohnes nicht verlustig gehen. Nach dem Ende der Welt wird keine andere Tugend überleben als die Liebe, d. h. die Vereinigung aller Geschöpfe mit dem Schöpfer, die in Gerechtigkeit gelebt haben. Es wird nicht mehrere Himmel geben: einen für Israel, einen für die Christen und einen für die Heiden. Nein, es wird nur einen Himmel geben, und so wird es auch nur einen Lohn geben: Gott, den Schöpfer, der sich mit seinen Geschöpfen vereinen wird, die in Gerechtigkeit gelebt haben und in deren heiliger Schönheit, der leiblichen sowohl als auch der geistigen, er sich selbst mit der Freude eines Vaters und eines Gottes bewundern wird. Es wird nur einen Herrn geben, nicht einen für Israel, einen für die Christen und einen anderen für die Andersgläubigen.

Jetzt enthülle ich euch eine große Wahrheit. Erinneret euch ihrer und überliefert sie euren Nachfolgern. Wartet nicht immer darauf, dass der Heilige Geist die Wahrheiten nach Jahren und Jahrhunderten der Dunkelheit aufklärt. Hört! Ihr werdet vielleicht sagen: „Was für eine Gerechtigkeit ist das, wenn wir, die wir die heilige Religion bekennen, am Ende der Welt alle in gleicher Weise behandelt werden wie die Heiden?“ Ich antworte euch: Es ist dieselbe Gerechtigkeit, und es ist wahre Gerechtigkeit, die diejenigen erfahren werden, die nicht selig sein werden, weil sie trotz der heiligen Religion, der sie angehörten, nicht heiligmäßig gelebt haben. Ein tugendhafter Heide, der sein

Leben mit der Übung ausgezeichneter Tugenden verbracht hat, in der Überzeugung, dass seine Religion gut war, wird am Ende im Himmel sein. Aber wann? Am Ende der Welt, wenn von den vier Aufenthaltsorten der Hingeschiedenen nur noch zwei übrigbleiben werden, nämlich das Paradies und die Hölle. Denn die Gerechtigkeit wird alsdann nur noch die beiden ewigen Reiche bestehen lassen, und zwar für diejenigen, die vom Baume des freien Willens die guten oder die schlechten Früchte gewählt haben. Aber Welch ein langes Warten, bevor ein tugendhafter Heide zu dieser Belohnung gelangt . . . Denkt ihr nicht daran? Diese Wartezeit, besonders von der Stunde an, da die Erlösung mit allen aus ihr erwachsenden Wundern sich verwirklicht haben und das Evangelium in der Welt gepredigt werden wird, stellt die Reinigung der Seelen, die als rechtschaffene Menschen in anderen Religionen gelebt haben, aber den wahren Glauben nicht annehmen konnten, nachdem sie ihn als erwiesene Wirklichkeit kennengelernt hatten. Sie warten im Limbus durch die Jahrhunderte hindurch bis ans Ende der Welt. Für die, die an den wahren Gott geglaubt, aber nicht in heldenhafter Heiligkeit gelebt haben, wird es ein langes Fegefeuer geben, das für einige bis zum Ende der Welt dauern kann.

Aber nach der Sühne und der Wartezeit werden die Guten, welches auch immer ihre Herkunft sei, alle zur Rechten Gottes stehen; die Bösen aber, welches auch ihre Herkunft sein mag, werden zu seiner Linken stehen und in die schreckliche Hölle verwiesen werden, während der Heiland mit den Guten in das ewige Reich eingehen wird.«

»Herr, verzeihe mir, wenn ich dich nicht verstehe. Was du sagst, ist sehr schwierig ... wenigstens für mich ... Du sagst immer, dass du der Erlöser bist und diejenigen erlösen wirst, die an dich glauben.

Wie können nun die, die nicht an dich glauben, weil sie dich nicht kennengelernt haben, weil sie vorher gelebt oder - die Welt ist ja so groß - noch nichts von dir gehört haben, gerettet werden?« fragt Bartholomäus.

»Ich habe es dir erklärt: durch ihr Leben als Gerechte, durch ihre guten Werke, durch ihren Glauben, den sie für den wahren hielten.«

»Sie haben aber doch nicht ihre Zuflucht zum Erlöser genommen! . . . «

»Aber der Erlöser wird auch für sie leiden. Bedenkst du nicht, Bartholomäus, Welch unendlichen Wert meine Verdienste als Gottmensch haben werden?«

»Mein Herr, sie werden sicher geringer sein als die göttlichen, als die, die du schon von Ewigkeit her hast.«

»Die Antwort ist richtig und doch nicht richtig. Die Verdienste Gottes sind unendlich, sagst du. Alles ist unendlich in Gott. Aber Gott hat keine Verdienste in dem Sinne, dass er sie erwerben müsste. Er hat Eigenschaften, ihm eigene Tugenden. Er ist der, der er ist: die Vollkommenheit, der Unendliche, der Allmächtige. Aber um Verdienste zu sammeln, muss man sich anstrengen, etwas leisten, was über die menschliche Natur hinausgeht. Essen z. B. ist noch

kein Verdienst. Aber es kann zum Verdienst werden, wenn man mäßig isst und wirkliche Opfer bringt, um etwas für die Armen zu erübrigen. Es ist auch noch kein Verdienst, wenn man schweigt; doch wird das Schweigen zum Verdienst, wenn ich die Antwort auf eine Beleidigung unterdrücke, und so weiter.

Nun verstehst du, dass Gott es nicht nötig hat, sich selbst zu überwinden, er, der Vollkommene und Unendliche. Aber der Gottmensch kann sich selbst überwinden, indem er die unendliche göttliche Natur zu menschlicher Begrenztheit erniedrigt; indem er die menschliche Natur besiegt, die nicht abwesend oder nur gleichnishaft in ihm ist, sondern wirklich, mit all ihren Sinnen und Gefühlen, mit den Möglichkeiten des Leidens und des Sterbens und dem freien Willen.

Niemand liebt den Tod, besonders wenn er schmerzhaft, verfrüht und unverdient ist. Niemand liebt ihn, und trotzdem muss jeder Mensch sterben. Daher sollte er den Tod mit derselben Ruhe betrachten, mit der er alles, was Leben hat, zu Ende gehen sieht. Nun, ich zwingen mich als Mensch, den Tod zu lieben. Nicht das allein. Ich habe das Leben erwählt, um sterben zu können, für die Menschheit. Ich sammle also unter der Gestalt des Gottmenschen jene Verdienste, die ich mir als Gott nicht erwerben konnte. Durch diese Verdienste - die unendlich sind durch die Art und Weise, in der ich sie erwerbe, weil meine menschliche Natur mit der göttlichen verbunden ist; Kraft der Liebe und des Gehorsams, die mich befähigt haben, sie zu verdienen; durch die Stärke, die Gerechtigkeit, die Mäßigkeit, die Klugheit, durch alle Tugenden, die ich in mein Herz gelegt habe, um es Gott, meinem Vater, wohlgefällig zu machen - werde ich eine unendliche Macht haben, nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch, der sich für alle aufopfert, d. h. die äußersten Grenzen der Liebe erreicht hat. Das Opfer ist es, das Verdienst verleiht. Je größer das Opfer, desto größer das Verdienst. Die Vollendung des Opfers ist die Vollendung des Verdienstes, und ist das Opfer vollkommen, so ist auch das Verdienst vollkommen. Es wird angewendet gemäß dem heiligen Willen des Opferlammes, zu dem der Vater spricht: „Es geschehe, wie du willst!"; denn dieses Opferlamm hat Gott und ebenso den Nächsten grenzenlos geliebt.

Ich sage euch: Der ärmste unter den Menschen kann der reichste sein und einer Unzahl von Brüdern Wohltaten erweisen, wenn er bis zum Opfer zu lieben weiß. Ich sage euch: Selbst, wenn ihr nicht einmal ein Krümchen Brot, einen Becher Wasser oder einen Kleiderfetzen besitzen würdet, könntet ihr immer noch Gutes tun. Wie? Durch Gebet und Opfer für die Brüder. Wem sollt ihr Wohltaten erweisen? Allen. Auf welche Art? Auf tausend Arten, die alle heilig sind; denn, wenn ihr zu lieben wüsstet, wäret ihr fähig, wie Gott zu wirken, zu lehren, zu verzeihen, zu ordnen und wie der Gottmensch zu erlösen.«

»O Herr, gib uns diese Liebe!« seufzt Johannes.

»Gott gibt sie euch, weil er sich selbst euch schenkt. Aber ihr müsst sie aufnehmen und in einer immer vollkommeneren Weise üben. Kein Geschehnis darf bei euch von der Liebe getrennt sein, vom materiellen bis zum geistigen. Alles geschehe mit Liebe und durch die Liebe. Heiligt eure Handlungen, euer Tagewerk. Gebt Salz in eure Gebete, Licht in euer Wirken. Das Licht, der Wohlgeruch, die Heiligung ist die Liebe, und ohne sie sind die Riten umsonst, die Gebete vergeblich, und die Opfer unecht. Wahrlich, ich sage euch, das Lächeln, mit dem ein Armer euch als Brüder grüßt, ist mehr wert als ein Sack voll Geld, den jemand euch zu Füßen wirft, nur um beachtet zu werden. Wisst zu lieben, und Gott wird immer bei euch sein.«

»Lehre uns, so zu lieben, Herr!«

»Schon seit zwei Jahren lehre ich es euch. Tut, was ihr mich tun seht, und ihr werdet in der Liebe sein, und die Liebe wird in euch sein . . . und ihr werdet das Siegel, die Salbung, die Krone haben, die euch als wahrhaftige Diener des Gottes der Liebe erkennen lassen . . . Nun machen wir an diesem schattigen Ort eine Pause. Hier ist dichtes, hohes Gras, und die Bäume schützen uns vor der Hitze. Am Abend werden wir weitergehen . . . «

**Maria Valtorta „DER GOTTMENSCH“**

**Im Lichte der Propheten**

<https://www.gottliebtdich.at>